

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 29

Artikel: Auf die Weisheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So pralete sich weit und breit
 Ein Uhrenzeiger voll Demante,
 Indessen mit Bescheidenheit,
 Die ihren Werth alleine kannte,
 Die Feder, nur von Stahl gemacht,
 Verstecket blieb, um Glanz und Leben
 Mit der Bewegung ihm zu geben.

Wie mancher Fürst in Himmelspracht
 Ward angeschmeichelt, angelacht,
 Der, was von ihm wir gutes lesen,
 Nur durch ein Dienerlein gewesen!

An die Weisheit.

Glück auf eiteln Bahn gegründet,
 Und von Sorgen unterstützt,
 Schätze, die man mühsam findet,
 Und mit Angst und Furcht besitzt,
 Ehre, die nur Thoren blendet,
 Macht, die die Gesetze bricht,
 Würde, die die Menschheit schändet,
 Wünscht des Dichters Seele nicht.

Holde Weisheit, ich erwähle
 Mir zur Göttinn dich allein.
 Edel laß mich an der Seele,
 Reich an Wis und Geiste seyn;
 Frey zu denken mich erlaubnen,
 Thun und reden mit Bedacht;
 Für kein Gold dem Slaven dienen,
 Den Geburt zum Fürsten macht.

Laß mich die Natur genießen,
 Welche keinen Eckel kennt,
 Oft die Kunst der Weisen grüßen,
 Die kein Eigendünkel trennt;
 Oft mit Freunden und Freundinnen
 Mich durch Wein und Scherz erfreun,
 Und den keuschen Charitinnen
 Singenswerthe Lieder weihn.

Auflösung des letzten Räthfels. Der Baum.

Neues Räthfel.

Ja wohl bin ich ein armer Tropf,
 Ich hab' ein Ohr und keinen Kopf
 An meinem kleinen Leib.

Ich glänze wie ein Sonnenstrahl,
 Den Menschen dien' ich überall
 Mit meinem Lanzensfuß.

Den was das Kind, der Mann, das Weib,
 Nur immer trägt auf seinem Leib,
 Entstand durch meine Hilf.

Die Mädchen führen mich aus Pflicht,
 Doch Ach! sobald mein Ohr zerbricht,
 Da werfen sie mich weg.

Charade.

Das erste dient dem Kopf zur Zier,
 Und kleidet auch fast jedes Thier.
 Dem zweiten ist ein jeder hold,
 Wenn es ist angefüllt mit Gold.
 Das Ganze hängt am Männerscheitel,
 Und ist fürwahr sehr eitel.
